

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 50

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der „Pädagogischen Blätter“ 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Inserten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“
Volkschule · Mittelschule · Die Lehrerin

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Postzuschlag
Insertionspreis nach Spezialtarif

Inhalt: Die Vorsicht und die Voraussicht — ... et in terra pax hominibus — Eine Annahme — Schulnachrichten —
Krankentasse — Bücherschau — Beilage: Die Lehrerin Nr. 12.

Die Vorsicht und die Voraussicht

Vorbereitungsplan von C. E. Würth, Pfr.

1. Theorie: Der hl. Thomas vom Aquin bezeichnet in seiner „Summa Theologica“ (Sec. Sec. qu. 49 a. 6. und a. 8.) sowohl die Vorsicht als auch die Voraussicht als Teiltugenden der Klugheit. Dem Vorsichtigen ist es eigen, daß er die ihm drohenden Gefahren bei Zeiten erkennt und ihnen entweder gänzlich ausweicht oder aber sie doch für sich und für andere möglichst unschädlich zu machen versteht. Die Voraussicht hingegen hat die Aufgabe, die geeigneten Mittel zu einem bestimmten Zweck ausfindig zu machen und die Folgen einer bestimmten Handlungsweise allseitig abzuwägen, ehe die Handlung selbst gesetzt wird. Die Vorsicht und die Voraussicht sind in jedem Menschenleben von ausschlaggebender Wichtigkeit und dies sowohl im Hinblick auf das irdische als auch auf das religiös-sittliche Wohl des Einzelnen und der Allgemeinheit.

2. Praxis: Wir leben gegenwärtig in einer Jahreszeit, welche uns die Bedeutung der Vorsicht wie jene der Voraussicht in kräftiger Plastik vor Augen führt. Benützen wir also den günstigen Augenblick zu einer Behandlung der einschlägigen Fragen im Deutsch- und im Religionsunterricht der niederen wie der höheren Schulstufen.

3. Behandlung des konkret vorliegenden Anschauungsmittels:

Wir stehen im Zeichen des Vorwinters. *) Die Natur ist tot. Das Blühen des Frühlings und das

Früchtebringen des Sommers und des Herbstes sind alle beide vorüber. Frost und Schneegestöber behaupten das Feld.

Wie stände es nun mit des Menschen leiblichem Wohl, wenn er nur von der Hand zum Munde lebte, d. h. dem Zufall des Augenblicks blindlings vertraute? Schlecht! Warum? Nun, eben darum, weil uns die Natur im gegenwärtigen Zeitpunkt keine Gaben spendet. Nun geht es uns aber trotz des Winters doch nicht schlecht, sondern verhältnismäßig gut. Wir hungern nicht, und erfrieren werden wir auch nicht. Warum nicht? Weil wir die Gefahren des Winters vorausgesehen und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen getroffen. Was immer Sommer und Herbst im Uebermaß gesendet, das hat der Mensch in seine Scheunen und Keller gesammelt, und er bewahrte sich so vor Hunger und Kälte zugleich.

Doch: Hat jeder Mensch in die Scheunen gesammelt? Nein! Die Nichtbauern haben sich nicht um die Ernte bemüht. Sie leisteten andere Arbeit und verdienten so das Geld, mit dem sie die Produkte des Bauernfleißes bezahlten. Es gibt aber auch Menschen, die weder Bauernarbeit noch andere Arbeit geleistet, die aber gleichwohl auch über den Winter leben möchten.

Nennt mir solche! Die kleinen Kinder, sowie die Kranken und die Greise, die selbst auf keine Weise für den Winter vorsorgen konnten. Wer trat für sie ein? Die Eltern für die kleinen Kinder, die „großen Kinder“ (Vater und Mutter) für ihre Eltern (eure Großeltern). Der Staat und die frei-

*) Die Arbeit wurde vom Verfasser Mitte Nov. geschrieben, konnte aber erst heute verwertet werden. D. Schr.